

**Die Essenz des
Kaivalya
Navaneeta**

Der Nektar
der Befreiung

Tandavaraya Swami

Kaivalya Navaneeta

Zu diesem Buch

Das Kaivalya Navaneeta ist ein weithin bekannter Advaita-Klassiker in Tamilsprache. "Navaneeta" bedeutet "Butter". "Kaivalya" oder "Revala" ist der Zustand, in dem die Seele abgetrennt von jeder Verbindung mit dem Körper lebt. Aus dem ungeheuren Milchozean (den Unpanishaden und anderen Schriften) haben die großen Lehrer den Rahm der Weisheit abgeschöpft und in Töpfe (die antiken Werke) gefüllt. Tandavaraya Swami, der Autor von Kaivalya Navaneeta, sagt, dass er die Butter aus der Milch gewonnen habe.

Übersetzung aus dem Englischen von Clemens Vargas Ramos. Das Original mit dem Titel "Kaivalya Navaneeta - The Cream of Emancipation" wurde herausgegeben von Sri Ramanasramam Tiruvannamalai, Südindien. Aus "Book Extracts" von The Bhagavan Shri Ramana Maharshi Website, Tiruvannamalai. Südindien in der Übersetzung von Swami Ramanananda Saraswathi.

Hinweis des Übersetzers

Dieser Text ist ein Auszug, es fehlen daher Strophen. Das vollständige Werk ist hier nicht enthalten. Einige wenige, fehlende Verse dieses Textes wurden ergänzt durch in anderen Texten gefundene Verse des Kaivalya Navaneeta. Diese Verse sind teils in dem Kapitel "Unbekannte Versnummern" untergebracht, wenn die Versnummern unbekannt waren, und teils in den eigentlichen, originalen Text eingestreut.

Clemens Vargas Ramos
Oldenburg (Oldb), März 2007

Hinweis des Herausgebers

Wir haben das groß Vergnügen, den Anhängern von Shri Bhagavan und Studenten des Vedanta im Allgemeinen dieses wertvolle, kleine klassische Werk übergeben zu können. Es handelt sich um eine Schrift, die vom Maharshi¹ sehr oft erwähnt wurde. Da es in der gesamten vergangenen tamilischen Vedanta-Literatur keinerlei Erwähnung dieses Werkes gibt, können wir davon ausgehen, dass "Kaivalya Navaneeta" wahrscheinlich vor mindestens 500 Jahren geschrieben wurde. Es wurde von Dr. Charles Graul DD von der Leipziger Lutherischen Mission ins Deutsche und Englische übersetzt. In der Bibliothek des Ramanasramam ist ein Buch enthalten, welches diese deutschen und englischen Übersetzungen enthält und 1855 veröffentlicht wurde, und zwar in Leipzig und London. Eine andere englischsprachige Übersetzung ist uns bisher nicht begegnet.

Wir vertrauen darauf, dass sich dieses großartige, kleine Buch als Hilfe für alle *Sadhaks* (spirituell Strebende) erweisen möge.

Der Herausgeber

¹ Sri Ramana Maharshi, der südindische Weise (1879-1950)

Einführung

Das Kaivalya Navaneeta ist ein weithin bekannter Advaita-Klassiker in Tamilsprache. „Navaneeta“ bedeutet „Butter“. „Kaivalya“ oder „Revala“ ist der Zustand, in dem die Seele abgetrennt von jeder Verbindung mit dem Körper lebt. Aus dem ungeheuren Milchozean (den Upanishaden und anderen Schriften) haben die großen Lehrer den Rahm der Weisheit abgeschöpft und in Töpfe (die antiken Werke) gefüllt. Tandavaraya Swami, der Autor von Kaivalya Navaneeta, sagt, dass er die Butter aus der Milch gewonnen habe. Diejenigen, die diese erhalten haben (die mit der Butter der göttlichen Weisheit - Brahma Jnana - genährt und dadurch für immer gesättigt wurden), werden nicht mehr nach Nahrung aus Staub (den unwirklichen Sinnesobjekten) verlangen.

Die Verse 175 und 179 enthalten Bezugnahmen auf Narayana Desikar von Nannilam, den Lehrer des Autors dieses Werkes. Der Autor rühmt die Weisheit seiner Eltern, die mit prophetischer Voraussicht seinen vielsagenden Namen verliehen haben. „Tandava“ verweist nämlich im vorliegenden Kontext auf eine Person, die sowohl den Ozean der Geburten überspringt als auch ewig in der Freude tanzt, die das Ergebnis der göttlichen Weisheit ist.

Die zwei Teile dieses Werkes heißen „Die Darlegung der Wahrheit (Tattva vilakkappadalam) und „Die Zweifel schwinden“ (Sandeham telitarppadalam). In ihnen werden die grundlegenden philosophischen Prinzipien und die nachdrücklichen Zweifel erörtert, die beim Verstehen dieser Prinzipien vermutlich entstehen werden.

In einer leicht verständlichen Sprache bietet der Autor eine bemerkenswert klare Darlegung der Lehrsätze des Advaita. Die Übersetzung ins Englische wird diese Schrift einem breiteren Publikum bekannt machen und so seinen Nutzen mehren.

Universität von Madras, 19. Juli 1965
V. A. DEVASENAPATHI, Professor der Philosophie

Widmung

1. Ich werfe mich nieder vor den Heiligen Füßen des Einzigen Herrn, der wie der Raum als der einzige Zeuge in den Herzen aller Lebewesen wohnt, gleichgültig ob diese nun unter dem Bann von Wünschen nach Wohlstand, Ländereien und Frauen stehen mögen oder völlig frei davon sind, und der als das überragende Licht über den sieben aufeinander folgenden spirituellen Gipfeln leuchtet, die wiederum über alle anderen Felder (des Verstandes) oder von Nannilam, dem heiligsten der sieben heiligen Plätze, thronen.

5. Ich bewundere die Füße des heiligen Meisters, der ewiglich leuchtet als das weite Ausgedehnte ohne Beginn, Ende oder Unterbrechung. Ich teile dir im folgenden die wahre Natur des Absoluten Seins mit, die dich über Bindung und Befreiung aufklären und keinen Raum für weitere Unklarheit lassen wird, so dass dies sogar von den geistig Minderbefähigten, die die Schriften nicht zu verstehen in der Lage sind, verstanden werden kann.

7. Nach pflichtgemäßer Niederwerfung vor meinem Meister Venkatesa Mukunda, der für immer der Freie ist, und der mich in das verwandelt hat, was er selbst ist, habe ich dieses in zwei Teile geordnete Kaivalya Navaneeta geschrieben, von den der erste Teil die überaus klare Darlegung der Wahrheit (*Tattva-vilakkam*) enthält, und der zweite sämtliche aus den Darlegungen des ersten Teils entstehende Zweifel beseitigt (*Sandehantelithal*).

Unbekannte Versnummern

Anmerkung von CVR: Die folgenden Verse stammen aus den Gesprächen von Annamalai Swami, von Shri Ramana Maharshi und aus Day by Day with Bhagavan. Die Versnummern sind unbekannt. Es gibt weiter unten Verse mit Versnummern, die ebenfalls aus diesen Büchern stammen.

Versnummer unbekannt:

„Der im 'Ich bin' verankerte jivanmukta sorgt sich weder um die schon verschwundene Vergangenheit noch um die Ungewisse Zukunft. Was immer ihm jetzt geschieht, daran erfreut er sich. Selbst wenn die Sonne sich in den Mond verwandelt oder ein Toter vom Verbrennungsplatz ins Leben zurückkehrt, sieht er das nicht als Wunder an.“

Versnummer unbekannt:

„Reines sattva ist die Wirklichkeit. Wenn du dich nicht länger mit rajoguna und tamoguna identifizierst, werden sich Welt und Gemüt verflüchtigen.“

Versnummer unbekannt:

„Wenn du unter einen Baum gehst, kannst du in seinem Schatten ruhen; wenn du an ein Feuer

gehst, wärmt es dich; wenn du zum Fluss gehst und trinkst, wird dein Durst gelöscht; wenn du dich Gott nährst, empfängst du seine Gnade. Wenn du nicht auf ihn zugehst und deshalb seine Gnade nicht erhältst, ist es dann seine Schuld?"

Versnummer unbekannt:

„O Guru, Du hast mich begleitet über viele Leben hinweg und hast mich solange gelenkt und geführt, bis ich die Befreiung erlangte.“

Versnummer unbekannt:

Hier wird der Inhalt der Verse beschrieben:

- **Die erste Frage lautet:** Was ist maya? Und die Antwort lautet: Es ist anirvachaniya bzw. unbeschreibbar.
- **Die zweite Frage lautet:** Wem erscheint dies? Und die Antwort lautet: Dem Gemüt oder dem Ego, welches sich selbst als getrennte Einheit ansieht; welches denkt: 'Ich tue dies' oder 'dies ist mein'.
- **Die dritte Frage lautet:** Von wo kommt dies her und wie ist es entstanden? Und die Antwort lautet: Dies weiß niemand.
- **Die vierte Frage lautet:** Von woher ist es aufgetaucht? Und die Antwort lautet: Es ist aufgetaucht durch non-vichara, durch das Versäumen der Frage: Wer bin ich?
- **Die fünfte Frage lautet:** Wenn das Selbst und maya beide existieren, wird hierdurch nicht die Theorie von Advaita ungültig? Die Antwort lautet: Nein, weil maya auf dieselbe Art vom Selbst abhängt wie das Bild von der Leinwand. Das Bild ist nicht wirklich in dem Sinne, wie die Leinwand wirklich ist.
- **Die sechste Frage lautet:** Wenn das Selbst und maya eins sind, könnte man dann nicht einwenden, dass das Selbst die Natur von maya hat, die ja illusorisch ist? Und die Antwort lautet: Nein, denn das Selbst ist fähig, Illusionen hervorzubringen, ohne selbst illusorisch zu sein. Ein Zauberer kann zur Ergötzung des Publikums Menschen, Tiere und Dinge herbeizaubern, die wir alle so deutlich wie den Zauberer selbst sehen. Nach der Vorstellung jedoch bleibt er allein zurück, während alle Erscheinungen, die er herbeigerufen hat, verschwunden sind. Daher ist er nicht Teil der Illusion, sondern wirklich und handfest.

Erster Teil - Die Darlegung der Wahrheit

8. Die Weisen erklären, dass zur Verwirklichung der Wahrheit vier Vorbedingungen (Sadhanas) gegeben sein müssen: 1. Viveka: die Unterscheidung zwischen dem Unwirklichen (also der flüchtigen Phänomenalität) und dem Wirklichen (also der Realität, d.h. dem Noumenalen); 2. die Gleichgültigkeit gegenüber den Freuden in diesem und dem nächsten Leben; 3. die Gruppe der sechs Qualitäten und 4. die Sehnsucht nach Befreiung.

9 & 10. Die sechs Qualitäten sind sama, dama, uparati, titiksha, samadhana und sraddha. Von diesen meint sama die Beherrschung des Verstandes; dama die Beherrschung der Sinne; uparati das Einstellen der Tätigkeiten (bezüglich der Kaste, der Ausübung der Konfession und des Familienlebens usw.); titiksha die Beherrschung der Leidenschaften einschließlich ausdauernden Gleichmuts; samadhana, wie die Weisen sagen, die Fähigkeit zur Sammlung des Geistes zur Reflektion über die Wahrheit, wie sie von den Schriften und den Weisen dargelegt wird; sraddha das Vertrauen in den Meister und die Schriften. Dies sind die Bedeutungen der sechs Qualitäten in dieser Gruppe.

12 & 13. (siehe die Verse 19 & 20; Numerierung für diese Ausgabe geändert)

14. Nachdem er seinen Meister mit aller Ehrerbietung begrüßt hatte, stand er auf und schüttete sein Herz aus, indem er ausrief: „Oh mein Herr Seit langem schon ertrage ich die Qual des weltlichen Lebens, welches sich als so nichtswürdig herausgestellt hat Großzügiger Meister, errette mich, indem du die Fesseln lösen mögest, die mich an die fünf Hüllen binden, so dass mein Herz zum Frieden finde“

19 & 20. „Schau, mein Sohn Derjenige, der seine wahre Natur vergessen hat, stirbt und wird wieder und wieder geboren, sich dabei endlos im Rad der Zeit drehend wie eine Feder im wirbelnden Wind, bis er schließlich die wahre Natur des Selbst verwirklicht. Wenn er dann das individuelle Selbst und seinen Untergrund, das Über-Selbst, erkennt, dann wird er zu diesem Untergrund, nämlich dem Brahman, und entkommt so den Wiedergeburten. Wenn du dich selbst kennst, dann wird dich keinerlei Kummer mehr befallen. Dies sage ich dir, da du mich danach gefragt hast.“

Hinweis: Dies ist die ganze, vollständige Lehre, die in diesem einen Vers enthalten ist.

51. Nun taucht die Frage auf: Worauf beruht die Überlagerung, wenn das Substrat selbst vollständig verdeckt ist? Und wie kann es überhaupt eine Überlagerung geben, wenn das Substrat selbst nicht mehr bedeckt ist? (Die Antwort lautet:) Das Substrat ist zweifach, nämlich grundlegend und temporär, wobei das grundlegende Substrat stets andauernd und ungeteilt ist, während die vergängliche Überlagerung nur zeitweise existiert.

52. In der Welt kann das allem gemeinsame Substrat „Dies ist“ selbst niemals verdunkelt werden, sondern nur die temporäre Identität „Dies ist ein Seil“.* Ähnlich dazu kann die Unwissenheit des Jiva niemals das zugrundeliegende Substrat „ICH BIN“ verdunkeln, obschon die spezifische Erkenntnis „Ich bin Brahman“ durch sie verdunkelt wird.

** Das Wissen „Dies ist“ besteht unabhängig davon fort, ob wir ein Seil oder eine Schlange sehen. Es ist ungebrochen fortdauernd und grundlegend, während es weder ein Wissen eines Seils gibt, wenn dieses als Schlange gesehen wird, noch eines der Schlange, wenn das Seil gesehen wird. Das Wissen ist wirklich, wenn das Seil erkannt wird, und unwirklich, wenn von einer Schlange ausgegangen wird.*

72. Sprich bei dem Herrn unter dem geheiligten Banyan-Baum diese Wahrheit: Du bist der

unveränderliche Zeuge der groben, subtilen und (kausalen) Unwissenheit, der Wach-, Traum- und Tiefschlafzustände und des Vorbeiziehens von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die endlos kommen und gehen wie Wellen im Ozean der Seligkeit.

80. Im Beispiel „Dies ist dieser Devadatta“, also der Mann, der an verschiedenen Orten zu verschiedenen Gelegenheiten gesehen wurde und unter dem Namen Devadatta bekannt ist, ist Devadatta der besagte Mann, der an diesem Ort und zu dieser Gelegenheit gesehen wurde. Obwohl Zeitpunkt und Ort unterschiedlich sind, zeigt eine kurze Prüfung, dass der Mann derselbe ist.

81. Ähnlich dazu wird in den Worten „Das“ und „Du“ (abgesehen von ihrer wörtlichen Bedeutung) das Bewusstseins-Prinzip als Brahman und der Zeuge verstanden, dessen ungebrochene Identität durch „bist“ („Das bist Du“) ausgedrückt wird.

82. Der in dem Wasser des Topfes und in den Wolken reflektierte Äther* hängt von den Umständen ab und ist daher unwirklich, während der Raum in dem Topf und außerhalb von ihm ein und derselbe ist. Ebenso sind das alldurchdringende Brahman und der Zeuge im individuellen Lebewesen ein und derselbe. Dies musst du zu deiner Erfahrung werden lassen, damit du fest in der Erkenntnis: „Ich bin diese Wirklichkeit“ verankert bist.

** Der Äther ist unsichtbar und allgegenwärtig. Der Bereich des Himmels jedoch, in dem die Wolken erscheinen, wird in unserer Wahrnehmung sichtbar. Daher sagt man, dass der Äther in den Wolken reflektiert wird.*

86. „Mein Meister, du bist die Wirklichkeit meines innersten Selbst, du führtest mich durch meine zahllosen Leben. Gepriesen seiest du“

87. Der Meister strahlte bei diesen Worten; er zog ihn an sich und sagte voller Liebe: „Im Selbst zu verharren ohne Trübung deiner Erfahrung durch die dreifachen Hemmnisse [Unwissenheit, Zweifel, Folgerungen aufgrund falscher Voraussetzungen] ist der höchste Dank, den du mir abstaten kannst.“

107. „So wie der Raum, obwohl alldurchdringend, in einem gerade gegrabenen Brunnen neu entstanden zu sein scheint, so erscheint das stets gegenwärtige Brahman, welches soeben erst durch die Praxis der vom Meister oder den Schriften gelehrt Selbsterforschung entdeckt wurde, als neu. Daher, oh Sohn, sei versichert, dass wir alle stets ein und dasselbe grenzenlose Brahman sind“

108. „Das ganze Universum ist so unwirklich wie widergespiegeltes Wasser, Silber in Perlmutter, die Stadt der Gandharvas im Himmel, das Traumland des Traums, die Bläue des Himmels, die Schlange im Seil, das Kind einer unfruchtbaren Frau, das Horn eines Hasen oder der vermeintliche Dieb in einem Pfosten (der für einen Menschen gehalten wird). Oh Sohn Nur das reine Bewusstsein ist als einziges wirklich. Vergiss das Selbst nicht einmal für eine Sekunde“

Damit endet der erste Teil von Kaivalya Navaneeta.

Zweiter Teil - Die Zweifel schwinden

1. „So wie ein Mann ein Loch gräbt, sorgfältig einen langen Pfahl darin einpflanzt, Erde einfüllt und feststampft, um den Pfahl fest in der Erde zu verankern, so nehme ich alle Zweifel hinweg, damit dein Verstand, der das Selbst als das Höchste Bewusstsein erkannt hat, unerschütterlich bleibt.“

35. „Mein lieber Sohn, höre weiter: Was der Weise tut, das geschieht allein zum Wohle der Welt. Er hat nichts zu gewinnen oder zu verlieren. Der Allmächtige, einziger Quell alles Segens in der Welt, bleibt unberührt von den Verdiensten und Mängeln der Wesen in der Welt.“

36. Schüler: „O Meister, du bist in Wahrheit ohne Gestalt, aber du wirkst als Ishwara und zeigst dich uns in menschlicher Form. Du sprichst vom Weisen und von Ishwara als ein und demselben. Wie kann das sein?“

Meister: „Ja, der Weise und Ishwara sind ein und derselbe. Sie sind vom 'Ich' und 'Mein' befreit. Der Weise selbst ist Ishwara, die Welt und alle Seelen.“

44. Schüler: „Oh Shiva in der Gestalt meines Meisters Wenn diese Kräfte und Errettung von Übeln beides zusammen die Früchte von tapas sind, dann sollten eigentlich alle Weisen sie auch beide besitzen, so wie die Weisen der Vorzeit. Wir wissen, dass die Weisen der Vorzeit sowohl diese siddhis besaßen als auch zugleich Befreite waren. Weshalb aber verfügen nicht alle Jnanis über diese Fähigkeiten?“

45. Meister: „Von den zwei Arten des tapas, d.h. des tapas zur Erfüllung (Sakamya) und zur Aufgabe der eigenen Wünsche (Nishkamya), verleiht das erste die gewünschten Kräfte und das zweite die Weisheit. Jedes kann stets nur die mit ihm verbundenen Früchte gewähren. So ist das Gesetz. Die Weisen der Vorzeit haben offensichtlich beide Arten des tapas praktiziert.“

46. „Sohn ohne Sünde - Janaka, Mahabali und Bhagirata erlangten nur die Befreiung. Stellten sie irgendwelche siddhis zur Schau? (Nein.) Einige Weise verlangten nur nach siddhis, während andere sowohl nach siddhis als auch nach Befreiung verlangten. Diese siddhis dienen nur zur Zurschaustellung und zu nichts anderem. Im Hinblick auf die Befreiung taugen sie nichts.“

50. Meister: „Mein Sohn, zahllose Seelen vollbringen zahllose Taten. Die Veden geben in ihren drei Teilen [karma, upasana, jnana] hilfreiche Weisungen gemäß den Fähigkeiten der Strebenden: zuerst einführende Betrachtungen und zuletzt endgültige Folgerungen, ganz so, wie aus Blüten Früchte entstehen.“

59. „Die Narren, die in ihrer Unwissenheit die sechs Übel [Sinnenlust, Zorn, Gier, Täuschung, Hochmut und Neid], die sie selbst hervorgebracht haben, Gott zuschreiben, sind auf dem Weg zu ihrem Untergang. Den Weisen wird dagegen vollkommene Erlösung zuteil, wenn sie erkennen, dass sie selbst - nicht Gott - Urheber dieser Übel sind.“

60. Schüler: „O Meister, du Verkörperung der Seligkeit, wie kommt es, dass Gott, obwohl unparteiisch, manche Menschen erhöht und andere erniedrigt?“

Meister: „Er ist wie der Vater, der seine Söhne, die auf dem rechten Weg sind, ermuntert, und über andere, die falsche Wege eingeschlagen haben, die Stirn runzelt. Wisse, dass es barmherzig ist, die Irrenden zu strafen und sie zur Rechtschaffenheit zurückzuführen.“

61. „Mein Sohn, der du den Fußangeln weltlichen Lebens entkommen bist Feuer, Wasser und der himmlische Baum der Wunscherfüllung beschützen alle, die sie suchen. Sie erfüllen ihre Wünsche, wärmen sie und stillen ihren Durst. So ist auch Ishwara gütig zu seinen Verehrern, aber nicht zu anderen. Denke gut nach und urteile, wessen Fehler das ist“

95. „Weil sie ihrem Wesen nach unbestimmbar ist, gilt Maya als unbeschreiblich. Wer denkt 'Dies gehört mir - Ich bin der Leib - Die Welt ist wirklich', steht unter ihrem Bann. Niemand, mein Sohn, weiß genau, wie diese rätselhafte Täuschung entstand. Sie erstarkt, wenn man nicht untersucht und erforscht, was wirklich und was unwirklich ist.“

107. Schüler: „Oh Meister Ich vermag die Richtigkeit der Behauptung nicht zu erkennen, dass alle Lebewesen vom einzigen, nicht-dualen Selbst, das allumfassend als Sein-Bewusstsein-Seligkeit ist, durchdrungen werden. Die Existenz der jivas ist offensichtlich, da sie alle 'Ich' sagen. Bewusstsein ist ebenfalls offensichtlich. Aber weshalb zeigt sich nicht auch die Seligkeit auf dieselbe Weise?“

108. Meister: „Sohn, obwohl Gestalt, Duft und Zartheit gleichzeitig in derselben Blume gegenwärtig sind, wird jedes von ihnen nur von dem dafür geeigneten Sinn wahrgenommen. Andernfalls findet keine Wahrnehmung statt - so ist das Gesetz der Natur. Analog dazu bilden die drei herrlichen Qualitäten Sein, Bewusstsein und Seligkeit zusammen das Selbst, variieren jedoch ständig in ihrer Erscheinungsweise, wodurch die die Welt bildenden Unterschiede entstehen.“

109. „Mein Sohn Die drei Qualitäten - Sattva, Rajas und Tamas - lassen diese drei Grundformen hervortreten: Ruhe, Erregung und Trägheit. Sein, Bewusstsein und Seligkeit, die in sich selbst wunderbar sind, verbleiben stets als ein homogenes Ganzes, erscheinen jedoch unterschiedlich.“

110. „Pflanzen, Mineralien und Erde, die allesamt leblos und träge sind, stellen bewusstloses Sein dar.

Im Zustand der durch Leidenschaften wie der Lust, die wie ein Gift wirkt, verursachten Erregung kann es kein Glück geben. Jedoch sind Sein und Bewusstsein in diesem Zustand ohne weiteres wahrnehmbar.

Sein, Bewusstsein und Seligkeit zusammen werden wiederum im Zustand des Friedens manifestiert, der durch entschlossenes Abstandnehmen (vom Äußeren) gekennzeichnet ist.

Seligkeit entsteht daher ganz offensichtlich in einem Verstand, der friedlich und frei von Unwissenheit und Erregung ist.“

168. Schüler: „Auf welche Weise soll ich mich nun verhalten, damit ich die von dir beschriebene Seligkeit erfahren kann?“

Meister: „Sobald du die Form deines Verstandes, die die Zustände von Wachen, Träumen und Tiefschlaf entstehen lässt, losgeworden bist, wirst du als dein wahres Sein verbleiben und auch die Seligkeit erfahren.“

169. „Und wenn du wissen möchtest, wie du die Aktivitäten des Verstandes steuern kannst, die aus seinen latenten Neigungen entstehen, dann sage ich dir: Erziehe den Intellekt und die Sinne dazu, deine Sklaven zu sein. Auf diese Weise werden sie ausgelöscht.“

170. „Die Aktivitäten des Verstandes hören auch dadurch auf, dass man sorgfältig dem Atem kontrolliert, der wie ein Blasebalg arbeitet (übertrieben stark ist). Falls du diesem Yoga nicht zuneigen solltest, dann hören die Aktivitäten des Verstandes auch dann auf, wenn du die massive Unwissenheit, die den kausalen Körper hervorbringt, ausrottet.“

171. Schüler: „Mit welchen Mitteln kann ich die Unwissenheit, den kausalen Körper, ausrotten?“

Meister: „Die Srutis (Schriften) können dich niemals in die Irre führen. Es kann keinerlei Unwissenheit in die Wurzeln, wenn du sorgfältig ihre Lehren beherzigst: 'Ich bin das immer vollkommene Sein, in dem die gesamte Welt erscheint'.“

172. Schüler: „Aber wie kann ich in diesem Zustand verbleiben, wenn ich mit weltlicher Tätigkeit beschäftigt bin und mein Verstand umherwandert?“

Meister: „Es gibt nichts, was von Mir getrennt wäre. Was immer gesehen wird, ist Ich Ich bin Ich - Bewusstsein, das alles als so unwirklich wie einen Traum ansieht.“

173. „Wenn du dir immer bewusst bleibst, dass 'Ich' reines Bewusstsein bin, was macht es dann aus, wie viel du denkst und was du tust? All dies ist so unwirklich wie Traumbilder nach dem Erwachen. 'Ich' bin ganz und gar Glückseligkeit.

174-177. Schüler: „In zahllosen Wiedergeburten habe ich meinen Körper mit dem Selbst verwechselt. Indem ich hoch und niedrig gleichermaßen wie eine Luftspiegelung betrachte, habe ich

durch die Gnade meines Meisters das Selbst als 'Ich' verwirklicht und die Befreiung erlangt.

Mit welchen verdienstvollen Taten habe ich mir dies verdient? Ich kann mein glückliches Geschick nicht beschreiben Ich bin gesegnet durch die Gnade meines Meisters, Narayana von Nannilam In meinem Freudenrausch warf ich meine Kleider fort und tanzte vor Freude

Wie nobel von meinen Eltern, mir den Namen Tandava (Tänzer) zu geben Als hätten sie vorhergesehen, dass ich einmal von dieser überwältigenden Freude an der Verwirklichung des Selbst ergriffen werden und im Freudenrausch tanzen würde

Vor wem noch könnte ich diese ekstatische Seligkeit in mir ausgießen Sie steigt aus dem Innern auf, überflutet alles, füllt das gesamte Universum und brandet überall ohne Halt

Ich beuge mich vor den Lotusfüßen des Allmächtigen, der so gnadenreich war, mich mit dem Meister in Verbindung zu bringen, der mich die Wahrheit der heiligen Schriften lehren konnte”

178 - 179. Von dieser Art ist vidyananda (Seligkeit der Erkenntnis). Diejenigen, die dieses Werk mit Hingabe studieren, werden den höchsten Zustand des inneren Friedens erlangen und hier und jetzt befreit werden. Um sicherzustellen, dass vidyananda, der wahre Geist der heiligen Schriften, von allen klar verstanden werden kann, erschien in Nannilam der Meister Narayana in meinem samadhi und trug mir auf, dieses Kaivalya Navaneeta in jedem Teil vollkommen und fehlerfrei zu gestalten.

184. Preis, Preis dem Bringer meiner Erlösung Auf seinen Kopf stellte er den Fuß von Narayana, dem allumfassenden Herrn, der mich zu seinem Sklaven gemacht hat, und der mit Hilfe des Prozesses der Negation zerstört hat, was durch Überlagerung als reine Luftspiegelung vor mir erschienen ist, und der mich in eine Verfassung gestellt hat, in der ich, mit den Augen der Gnade, nun für immer als der Zuschauer verbleiben kann.

185. So wie das erfrischende kühle Wasser von den heiligen Füßen eines weisen Meisters, auf den Kopf gesprenkelt, mit einem Schlag sämtliche an allen heiligen Plätzen durch Pilgerfahrten erworbene Verdienste überträgt, so erwirbt auch der Studierende dieses einzigartigen Werkes die Verdienste sämtlicher heiligen Bücher und lebt fortan als Weiser in der Welt.

Damit endet der zweite Teil von Kaivalya Navaneeta.
